

Schlangenseelegende

Unweit vom Friedrichsee, inmitten der Dübener Heide bei Gniest gibt es einen seltsamen Fleck Erde. Er ist zerwühlt von Wildschweinen, man sieht graue, abgescheuerte Bäume und schwarzen Boden. In dieser Urlandschaft windet sich eine Wasserlache, der Schlangensee.

Auch seine Geschichte reicht wie die vom Friedrichsee und Totensee in die Jahrhunderte zurück, in denen die Menschen in ihrer Not hofften, etwas in der Heide zu finden, das ihr armutsvolles Leben erleichtern sollte.

So stand die Gegend bei Gniest schon Jahrhunderte in einem unheimlichen Ruf. Auf der einen Seite hielt sich das Gerücht, dass man hier sei Glück machen könnte, auf der anderen Seite waren dort immer wieder Menschen einfach verschwunden.

Nun begab es sich, dass ein armer Soldat in dieser Gegend umherirrte. Er war gerade aus der nahen Garnison in Schmiedeberg nach Jahren treuen Dienstes für seine Heimat entlassen. Das erhaltene Handgeld war für den Mann im besten Alter gering und reichte kaum, sich ein paar Wochen zu ernähren.

Er hatte also nichts als seinen Mut und die Hoffnung auf ein gnädiges Schicksal.

Der Abend brach herein und er dachte bei sich, dass es besser wäre, sich ein Feuer zu machen, daran zu nächtigen und das Tageslicht abzuwarten. Er fand auch eine Stelle am Ufer eines kleinen Waldsees. Etwas unheimlich war ihm schon in dieser wilden Gegend. Das flackernde Feuer warf nach Einbruch der Dunkelheit seine bizarren Schatten um sich und es war ihm, als lebte er inmitten von allerlei Gewürm, Ungetier und gespenstischen Fabelwesen.

Plötzlich näherte sich aus den Tiefen des Waldes eine anmutige lichtblaue Gestalt. Der Soldat, zuerst erschrocken, jedoch sonst ein tapferer Mann, sprach die Gestalt an und fragte, ob sie sich an seinem Feuer wärmen wolle.

Die Fee dankte und sprach: „Ich bin gekommen, dich zu warnen. Du warst immer ein rechtschaffender Mann, doch hier wird sich noch diese Nacht dein Schicksal erfüllen. Ich weiß, daß es dir nicht an Mut fehlt, doch du brauchst auch Weisheit, um den morgigen Tag zu erleben. Darum sage ich dir, wenn du vor einer Entscheidung stehst, denke an das Ganze, dessen Bestandteil du bist, achte den Ursprung und prüfe den Nutzen für alles, was dich umgibt. Wenn du dieses beherzigst, wirst du nicht das grausame Ende all dieser verschwundenen Menschen teilen, sondern ein erfülltes und glückliches Leben führen.“ Sagt es und war verschwunden.

Der Soldat schickte sich gerade an, über die Worte nachzudenken, als er ein gefährliches zischen hörte, dass immer vielstimmiger wurde. Er traute seinen Augen nicht. Von der Waldseite seines Lagerplatzes krochen langsam glutäugige Schlangen heran. Es wurden immer mehr und mehr und es war ihm unmöglich, zu entrinnen, selbst wenn er es wollte. Plötzlich verharren sie und das zischen verstummte. Er hörte wieder die Melodie der Bäume, die durch den Wind bewegt wurden. Das Rauschen verstärkte sich und er nahm wahr, daß von der Wasserseite etwas nahte. Aus anfänglichen Umrissen formte sich näher kommend eine riesige Kreuzotter mit blauen Augen und einer goldenen Krone auf dem Kopf.

Die Schlange zischelte: „Mensch, du bist in unser Reich eingedrungen und hast mit deinem Feuer die heilige Ruhe der Natur gestört. Dafür werde ich dich bestrafen, es sei denn, du beantwortest mir drei Fragen. Weißt du die richtige Antwort nicht, wirst du meinen Untertanen als Nahrung dienen und wie die Anderen hier als Schlange wiedergeboren. Du hast dann Gelegenheit, die Ursprünge deines Seins solange zu erleben, bis jemand kommt, der klüger und weiser ist als du und uns damit alle erlöst.“

Die erste Frage lautet: Wie weit ist das größte Wunder von dir entfernt?,

die zweite Frage, Wie heißt der beste Arzt dieser Welt?
und die 3. Frage, Welche Saat hat die Erde am nötigsten?“

Die Schlangenkönigin blickte den Soldaten erwartungsvoll an. Dieser zögerte eine Weile, ihn schauderte bei dem Gedanken, was passieren würde, wenn er nur eine der Fragen nicht beantworten könnte. Dann nahm er sich zusammen, besann sich auf die Worte der Fee und das, was ihm das Leben gelehrt hatte, bevor er anfang, furchtlos zu antworten.

„Das größte Wunder hat keine Entfernung von mir, ich bin es selbst, denn in mir ist alles, was diese Welt hervorgebracht hat. Ich bin all denen dankbar, die je daran mitgewirkt haben und sehe mich in der Pflicht, soviel wie möglich davon zurück zu geben.“

Der Soldat glaubte im Blick der Königin einen Hoffnungsfunken zu sehen, dann antwortete er auf die zweite Frage: „ Der beste Arzt dieser Welt kann nur Natur heißen, denn alles, was wir zum Leben brauchen, kommt aus ihr und es ist gegen alles ein Kraut gewachsen.“

Nach dieser Antwort hub ein vielstimmiges Zischen an, das sofort verstummte, als der Soldat die dritte Frage beantwortete: „Die Saat, welche die Erde am nötigsten hat, ist die Liebe. Das habe ich auch als Soldat im Feld erkennen müssen. Dabei geht es nicht nur um die Liebe unter den Menschen, sondern die Liebe zu allen Dingen, die uns umgeben, die uns zu dem gemacht haben, was wir sind, die Liebe zur Schöpfung.“

Das letzte Wort war kaum verhallt, da befand sich der Soldat inmitten einer aufgeregten Menschenmenge und vor ihm stand ein wunderschöne junge Frau mit strahlenden blauen Augen. Es war ihm, als schlug ein Blitz in sein Herz.

Sie umarmte ihn und sagte: „Du hast uns alle erlöst durch deine bemerkenswerte Weisheit. Du bist dazu geboren, die Natur zu studieren und mit ihrer Hilfe die Menschen zu heilen. Ich würde dabei gern an deiner Seite leben.“

So war es, er wurde ein berühmter Arzt, der mit seiner Königin ein langes, glückliches Leben im Dienste der Menschen führte. Er vergaß nie, was er für einen Schatz in der Dübener Heide an einem kleinen See bei Gniest gefunden hatte.

Werner Wilhelm Bauske